

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Psalm 139,9-10

Liebe Andachtsgemeinde,

Worte aus Psalm 139 sollen Sie heute begleiten. Ein wortwörtlich herrlicher Psalm, wie ich finde. Der Beter beschreibt darin, dass Gott uns kennt, uns geschaffen hat, uns sieht, uns begleitet und er beschreibt das in wunderschönen und kraftvollen Bildern. Er spricht ein wenig zu sich selbst und gleichzeitig zu Gott. Er spricht voller Dankbarkeit und Wohlwollen davon, dass Gott uns jederzeit du überall begleitet. Und hier nun diese zwei Verse 9 und 10.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Flügel der Morgenröte – was ein Bild. Für mich voller Ruhe, wenn ich an die aufgehende Sonne denke, die ersten Strahlen, die die Dunkelheit durchbrechen, wenn die allerersten Vögel langsam ihr Morgenlied anstimmen. Friedvoll liegt die Welt da und beginnt den neuen Tag.

Und in dieser Frühe, in der der Tag noch gar nicht richtig da ist macht sich der Beter gedanklich auf, als würde er auf diesen ersten Sonnenstrahlen gleiten bis hin zum äußersten Meer. Ganz weit weg und auch da ein Ort der Ruhe, nur das Rauschen der Wellen ist zu hören. Ich allein mit der Natur, mit mir, mit Gott. Denn auch dort ist er, am Anfang des Tages, wie am Ende. Hier wie auch am Ende der Welt. Ein ganz friedliches und ruhiges und kraftvolles Bild.

(Wecker) – es ist 6:30 Uhr, der Wecker klingelt. Seit einer Stunde wälze ich mich im Bett hin und her. Ich hasse früh aufstehen. Bin kein Morgenmensch. Ohne Kaffee schon mal gar nicht. Die ersten Sonnenstrahlen haben mich schon geweckt, dann hab ich das Rollo noch mal runter gemacht und versucht noch ein wenig zu schlafen. Aber der Vogel da draußen, lässt mir keine Ruhe. Ich ziehe die Decke über den Kopf, aber es hilft nichts. Die Kinder müssen für die Schule fertig gemacht werden, die Beerdigungspredigt schreibt sich nicht

von alleine, die Sitzung muss auch noch vorbereitet werden und ach ja, Grundschulunterricht hab ich auch noch. Und so beginnt der Tag mit einem aufgewärmten Kaffee vom Vortag, verschlafenen Kindern, denen beim Schuhe anziehen einfällt, dass sie seit zwei Wochen noch einen Elternbrief dabei haben und die Schuhe sind übrigens gestern nass geworden und gar nicht von alleine getrocknet.

Kinder aus dem Haus, beim zweiten, diesmal frischen Kaffee fällt mein Blick auf den Kalender. Noch 2 Monate, dann bin ich im Urlaub. Am Meer, in einem Ferienhaus in einem Land, das an jeder Ecke, das Ende der Welt zu bieten hat.

URLAUB – ich bin reif.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer – da will ich hin. Jetzt. Ohne Schule, Arbeit, Computer, Alltag.

Nur meine Familie und ich in der Natur. Da komme ich runter, da hab ich Zeit für mich und auch für meinen eigenen Glauben, für mein Gebet. Da finde ich Gott an jeder Ecke, in dem klaren Wasser des Meeres, im Regentau, im Morgennebel, im Sonnenschein, auf den Höhen der Berge und in den grünen Tälern.

Und er findet mich. So würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Mh, auch dort? Also auch? Also quasi auch hier? Wo ich im Alltagsstress manchmal das Zähneputzen oder Essen vergesse und nicht mal täglich meine spirituellen 10 Minuten nehme, die ich mir vor 15 Jahren so fest vorgenommen habe. Er findet mich auch hier, ungekämmt, in Schlabberhose und Abishirt?

Will ich so meinem Gott begegnen?

Ja ich will und ich ahne, dass es ihm herzlich egal ist, wie ich aussehe und ob ich gerade viel Zeit für ihn habe. Er ist einfach da, immer und überall. Ganz geduldig und drängt sich immer wieder dazwischen, beim Tischgebet, beim Ohrwurm vom Lobpreislied, beim Kinder segnen vorm Schlafen, bei der wohlthuenden Umarmung der Nachbarin. Er ist ständig da und gibt mir Kraft, in kleinen Portionen und manchmal schenkt er mir voll ein.

Du bist nicht allein – war das Motto der Konfirmation bei uns vergangen Sonntag. Dafür danke ich Gott (wenn ich Zeit habe). Amen.

